

NEUES ARCHIV

für die
Geschichte der Diözese Linz

- Bischofswechsel
- Priesterseminar-Jubiläum
- Festtage für die KTU
- Arbeitsberichte
- Literatur/Rezensionen



INHALT

BISCHOFSWECHSEL	
Predigt des Bischofs Maximilian Aichern beim Dankgottesdienst am 10. Juli 2005 im Linzer Mariendom	5
Ansprache der Präsidentin der Kath. Aktion OÖ. Margit Hauft (10. Juli 2005)	9
Ansprache von Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer (10. Juli 2005)	12
Predigt des Diözesanbischofs Dr. Ludwig Schwarz SDB bei der Amtsübernahme am 18. September 2005 im Linzer Mariendom	15
Grußwort des Sprechers des Priesterrates Dr. Walter Wimmer (18. Sept. 2005)	19
Grußwort des amtsführenden Superintendenten Mag. Friedrich Rößler (18. Sept. 2005)	21
Grußwort der Präsidentin der KA Margit Hauft (18. Sept. 2005)	21
Begrüßungsrede von Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer (18. Sept. 2005)	23
Biogramm Dr. Ludwig Schwarz SDB, Bischof von Linz seit 18. September 2005	26
PRIESTERSEMINAR-JUBILÄUM	
<i>Johannes Ebner</i>	28
Gründerbischof Joseph Anton Gall eröffnete am 6. November 1806 das Priesterseminar der Diözese Linz in der „Harrach“	
<i>Monika Würthinger</i>	37
Die Biogramme der Regentes und Spirituale des Linzer Priesterseminars von 1806 bis 2006	
FESTTAGE FÜR DIE KATHOLISCH-THEOLOGISCHE PRIVATUNIVERSITÄT LINZ	
Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer erster Ehrensenator der KTU Linz (13. Dezember 2004): Laudatio von Ferdinand Reisinger	48
Ehrenpromotionen an der KTU	55
ARBEITSBERICHTE	
<i>Stefan Ikarus Kaiser</i>	60
Die Erfassung historischer Notenbestände aus oberösterreichischen Pfarren	
<i>Monika Würthinger</i>	71
Gender Mainstreaming in der Diözese Linz 2000-2006	
Diözesanarchiv Linz: Arbeitsbericht 2003-2006	76
Rezensionen und diözesangeschichtliche Literaturanzeigen	90

BISCHOFSWECHSEL

Predigt des Bischofs Maximilian Aichern beim Dankgottesdienst am 10. Juli 2005 im Linzer Mariendom

Liebe Mitchristen! Liebe Freunde!

Dankbar schaue ich in dieser Stunde zurück auf den Tag meiner Bischofsweihe, die ich am 17. Jänner 1982 in diesem Dom erhalten habe. Im Anschluss daran habe ich einige Sätze gesagt, die ich heute wiederholen möchte. Gemäß meinem Wahlspruch „In Liebe dienen“ habe ich damals erklärt: „Ich will ein Mann des Friedens, der Gesprächsbereitschaft und des Verstehens sein. Ich will beitragen, dass Brücken zwischen den verschiedenen Meinungen gebaut werden. Ich will euer aller Bruder im Glauben sein.“

Mit 18. Mai dieses Jahres hat Papst Benedikt XVI. meinen Rücktritt angenommen und vor einigen Tagen (am 6. Juli 2005) Weihbischof Dr. Ludwig Schwarz von Wien zu meinem Nachfolger ernannt. Ihm gilt heute in besonderer Weise mein Gebet um Gottes Segen und Freude an dem Dienst, den er übernommen hat. Er hat vorgestern seinen ersten Besuch in unserer Diözese gemacht. Er ist für viele kein Unbekannter. Er hat weltkirchliche und ortskirchliche Erfahrung und wir hoffen, dass Gott uns wieder einen guten Hirten geschenkt hat.

Wenn ich auch noch bis zur Amtseinführung des neuen Bischofs als Apostolischer Administrator für unsere Diözese verantwortlich bin, so geht doch für die Diözese und für mich ein Abschnitt zu Ende, für den wir Gott danken wollen. Das Domkapitel, der Generalvikar und die Präsidentin der Katholischen Aktion haben eingeladen, dass wir uns dazu in diesem Mariendom versammeln. Er wurde auf Initiative von Bischof Franz Joseph Rudigier aus dem Glauben und durch die Spendenfreudigkeit der Katholiken dieser Diözese gebaut — ein wahrhaft eindrucksvolles „Gegrüßet seist du, Maria“.

Im Evangelium des heutigen Sonntags erzählt Jesus das Gleichnis vom Sämann und der in ganz verschiedener Weise aufgehenden Saat. Die Fruchtbarkeit hängt nicht allein vom Samen ab, sondern auch vom Boden, auf den er gesät wird. Dennoch: Gottes Wort ist nicht erfolglos, haben wir auch in der Lesung aus dem Jesajabuch gehört. Wie Schnee und Regen, die vom Himmel fallen, die Erde tränken und Wachstum bewirken, so führt auch Gottes Wort das aus, wozu Gott es sendet. Dornen und felsiger Boden können die Chancen der Saat zunichte machen. Es gibt aber immer auch gutes Erdreich, wo dreißig- bis hundertfache Frucht zu ernten ist. Diese Verheißung und Erfahrung geben uns die Zuversicht, dass auch unter schwierigsten Umständen unsere Mühe nicht vergebens ist.

Wir haben uns gemeinsam bemüht, Gottes Wort, die Erfahrung seiner Liebe und Zuwendung als Saat auszustreuen. Vieles, was heute aufgeht, haben unsere Vorfahren und Vorgänger gesät. Manches von unseren Bemühungen wird vielleicht erst in Zukunft aufgehen. Wir überlassen das Urteil Gott. Wir danken ihm, dass er uns in seinen Dienst, in seinen Weinberg gerufen hat, dass er die Mitte und die Kraft in unseren Worten, in unseren Zeichen, in unserer feiernden Gemeinschaft ist.

Mit dem Dank an Gott möchte ich in dieser Stunde auch den Dank an alle verbinden, die meinen Weg und mein Wirken begleitet und unterstützt haben. Ich denke in Dankbarkeit an meinen Vorgänger Bischof Franz Zauner, an Erzbischof Alois Wagner und an Kardinal Franz König, der mir hier im Dom in Anwesenheit aller damaligen österreichischen Bischöfe, von denen fast alle schon gestorben sind, und einer Anzahl von Bischöfen aus Bayern und Jugoslawien die Bischofsweihe erteilt hat. Ich möchte ein aufrichtiges und von Herzen kommendes „Vergelt's Gott“ den Priestern und Diakonen, den Ordensleuten, den Pfarr- und Pastoralassistentinnen und -assistenten, den Religionslehrkräften, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den verschiedenen pastoralen und sozial-caritativen Aufgabenfeldern der Kirche sagen. Ich danke dem Domkapitel, den Amtsleitern, der Katholischen Aktion mit ihren Gliederungen für so viel Loyalität und Zusammenarbeit. Ganz besonders danke ich auch den ehrenamtlich Tätigen in den Pfarren und in der Diözese für ihren selbstlosen und oft anstrengenden Dienst in der Kirche. Ich danke allen Gläubigen für ihre Mitarbeit, für ihr Gebet und für ihr Lebenszeugnis.

Ich wollte nie ein Bischof über Euch, sondern für Euch und mit Euch sein. Ich habe es für wichtig erachtet, auf die Lebenssituation der heutigen Menschen hinzuschauen und hinzuhören. Ich habe mich ehrlich um das Gespräch mit allen bemüht. Es war nicht immer einfach und nicht immer möglich, allen gerecht zu werden und die unterschiedlichen Anschauungen zu überbrücken. Ich bitte um Vergebung, wenn ich jemand weh oder unrecht getan habe, wenn ich manches schuldig geblieben bin.

In der Nachfolge unseres Herrn, der sich in besonderer Weise um die Kranken, Armen und an den Rand Gedrängten bemüht hat, haben wir in unserem Diözesangebiet den sozialen Anliegen viel Beachtung geschenkt. Ich bin dankbar, dass ich am Sozialhirtenbrief der österreichischen Bischöfe und am Ökumenischen Sozialwort der 14 christlichen Kirchen Österreichs mitarbeiten konnte. Als zuständiger Referatsbischof in der Bischofskonferenz konnte ich mit der Katholischen Sozialakademie in Wien und dem Betriebsseminar in Linz ebenso gut zusammenarbeiten, wie mit der Gemischten Kommission Bischöfe-Ordensleute und der Katholischen Aktion Österreichs mit ihren Gliederungen. In der Zeit großer Arbeitslosigkeit haben wir in der Diözese Anfang der 80er Jahre das Zentrum B 7 und später die Arbeitslosenstiftung gestartet, die auch heute sehr gebraucht und von vielen Personen und Institutionen unterstützt wird. — Ein großes Erlebnis waren wohl für uns alle die Feiern zum

200-jährigen Diözesanjubiläum Mitte der 80er Jahre sowie die wichtige Diözesanversammlung 1986/87 zur Glaubensweitergabe heute. Ein großes Erlebnis war wohl für uns alle der Besuch von Papst Johannes Paul II. 1988 in Enns-Lorch und in Mauthausen.

Aufgrund der zurückgehenden Zahlen bei den Priestern und Ordensberufungen wurde von der Diözese und den Ordensgemeinschaften die Berufungspastoral ausgebaut. Gleichzeitig wurden die diözesanen Konzepte für die Seelsorge in den Pfarren, für die Dekanate und Seelsorgsräume erarbeitet, wobei ein besonderer Akzent auf die Erhaltung aller Pfarren gelegt wurde. Wichtig waren dabei die Mitarbeit der diözesanen Räte und die Berücksichtigung des neuen kirchlichen Gesetzbuches von 1983 sowie der Weltbischofssynode über die Laien, bei der ich — ebenso wie bei der Synode über die Ordensgemeinschaften — als gewählter Vertreter der österreichischen Bischöfe in Rom mitarbeiten durfte. Richtungweisend war für uns der Grundsatz der Bischofssynode: ein Miteinander von Priestern und Laien nach Kompetenzen und Fähigkeiten.

Dankbar hervorheben möchte ich die gute Zusammenarbeit mit den acht Stiften und den vielen männlichen und weiblichen Ordensgemeinschaften in unserer Diözese. Der Stand der Diakone hat sich von der geistlichen Arbeit her und der Zahl bestens entwickelt. Große Hoffnungen geben unsere Pfarr- und Pastoralassistentinnen und -assistenten sowie die Jugendleiter, ebenso die zahlreichen ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den 488 Pfarrgemeinden und den vielen kategorialen Bereichen. Sehr wichtig ist die Jugendseelsorge und die kirchliche Arbeit mit den Kindern, mit der Jungschar und den Ministranten. Ein Gruß geht an die Kinder und Erwachsenen im Jungscharmosaik in Rohrbach. Ich denke an euch alle, wenngleich ich heute daheim bleiben muss.

Gleiches gilt für die Arbeiterpastoral und die Betriebsseelsorge. Im Bereich der Unternehmer greift vor allem der Arbeitskreis „Christ und Wirtschaft“ wichtige und aktuelle Fragen auf.

Es ist auch auf die sehr gute ökumenische Zusammenarbeit in Oberösterreich hinzuweisen, besonders mit der evangelischen Kirche und den Superintendenten Herwig Karzel und Hansjörg Eichmeyer, aber auch auf die Kontakte zum Judentum und zur muslimischen Glaubensgemeinschaft. Ein Herzstück unserer Diözese ist das Priesterseminar und die Katholisch-Theologische Privatuniversität päpstlichen Rechtes und auch die diözesanen Schulen und Pädagogischen Akademien.

Schon in der Zeit des Kommunismus versuchten wir den Kirchen im Osten zu helfen. Nach dem Fall des Eisernen Vorhangs wurden die Kontakte und Unterstützungen ausgebaut, speziell mit unseren Partnerdiözesen Budweis in Böhmen, Alba Julia in Rumänien, Mostar in Bosnien-Herzegowina sowie der Kirche in Weißrussland.

Dankbar bin ich in besonderer Weise für die gute Zusammenarbeit mit der öffentlichen Hand, mit allen Kräften unserer Gesellschaft in Politik, Kultur, Wissenschaft sowie in der Sozialpartnerschaft und Wirtschafts- und Arbeitswelt.

Ich möchte Euch bitten, in Verbundenheit mit dem Papst und der Weltkirche die bisherige Arbeit gemäß dem Zweiten Vatikanischen Konzil fortzusetzen sowie im Dienst an den Mitmenschen und in der Gestaltung unserer Welt zusammenzuarbeiten. Ich bitte Euch alle, für die Einheit in der Vielfalt zu beten und zu sorgen. Der Glaube an Gott soll auch in Zukunft Maßstab und Motor unseres Wirkens sein. Von Bibel und Gottesdienst getragen soll er sich in einer christlichen Lebensführung, im sozialen Einsatz für den Nächsten, im Engagement für eine menschlichere, gerechtere, friedvollere Welt verwirklichen. Mitte und Quelle des kirchlichen Lebens ist dabei - wie die Päpste immer wieder betonen - die Feier der Eucharistie.

In den über 23 Bischofsjahren habe ich viele Priester, Ordensmänner und Ordensfrauen, Frauen und Männer im kirchlichen, aber auch im öffentlichen Bereich kennen gelernt. Viele von ihnen hat Gott schon abberufen. In Dankbarkeit gedenke ich aller und bewahre Lebende und Verstorbene in meinem Gedächtnis. — Ein besonderes Anliegen waren mir die Pfarrbesuche, die gemeinsamen Gottesdienste, die Gespräche und Begegnungen mit den dortigen Verantwortlichen und den Gläubigen.

Wer in der Kirche ein Amt übernimmt, auch das Bischofsamt, der muss wissen, wo in den Augen Jesu oben und unten ist. „Ihr seid auf das Fundament der Apostel und Propheten gebaut“, heißt es im Epheserbrief (2,20). Das Fundament aber ist nicht oben, sondern unten. Der Bischof kann sich nicht oben an der Spitze den ersten Platz ausuchen, sondern er muss sich dort einreihen, wo die härteste Arbeit geleistet wird.

Wenn der Heilige Vater Papst Benedikt XVI. nunmehr meiner schon im Vorjahr geäußerten Bitte entsprochen hat, mein Amt in andere Hände übergeben zu können, dann bitte ich Euch, meiner auch in Zukunft im Gebet zu gedenken, wie auch ich Euch nicht vergessen werde.

Die Zeiten ändern sich, Menschen kommen und gehen, auch in der Kirche. Was bleibt, ist das Reich Gottes, für das die Kirche ein Zeichen und Werkzeug ist. Bitten wir Gott, dass wir ein deutliches Zeichen und ein wirksames Werkzeug des Reiches Gottes werden.

Schwestern und Brüder!

Lasst euch die Freude am Menschsein und Christsein nie durch irgendetwas nehmen!
Amen.